

# Die Presse der Emigration und die Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **19 (1939-1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158652>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Presse der Emigration und die Schweiz.

Von \* \* \*

## Vorbemerkung der Schriftleitung.

Der Weg, den die politische Entwicklung verschiedener Länder in den letzten Jahren, gesteigert noch in den vergangenen Monaten und Wochen, genommen hat, mußte zwangsläufig dem Problem der Emigration eine bedenkliche Aktualität verleihen. Dieses Problem wirkt sich in zunehmendem Maße als schwere Belastung für die Länder aus, die als vorläufiges oder endgültiges Ziel der Emigration in Frage kommen. Zumal die Stellung eines kleinen und neutralen Landes wird dadurch, im Vergleich zu andern Aufnahmeländern, in ganz besonderem Grade erschwert. Nun hat die Schweiz nicht nur während des Weltkrieges, sondern auch in den nachfolgenden Jahren, als im Gefolge des Währungszerfalls in verschiedenen Ländern Elend und Hunger ihr schreckliches Werk vollbrachten, den Beweis geleistet, daß sie sich mit Freuden an die Gebote der Menschlichkeit freiwillig gebunden fühlt. Und wie das Schweizervolk in jenen schweren Jahren den unschuldigen Opfern des Krieges und der Nachkriegszeit aus vollem Herzen Binderung zu spenden suchte, so ist es auch heute wieder gleicherweise gewillt, den um ihrer politischen Überzeugung, ihres Glaubens oder ihrer Rasse willen Bedrückten nach besten Kräften Asyl zu gewähren, wie unser Land es von je getan.

Allein die Erfüllung dieser selbstverständlichen Pflicht der Menschlichkeit erheischt gleichzeitig doppelte Wachsamkeit zur Bewahrung der Gesichte des Landes. Dabei spielen die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, insbesondere das Problem des Arbeitsmarktes, zwar eine wichtige, nicht aber die ausschlaggebende Rolle. Entscheidend für die Bewahrung der Integrität des Landes ist vielmehr das restlose Gelingen der politischen Aufgabe: drohenden Gefahren für die zwar demokratische, aber als solche eigenständige Entwicklung unseres politischen Lebens, sowie für die neutrale Stellung des Landes, die uns durch die Emigration — direkt und indirekt — erwachsen können, entschlossen und wirksam zu begegnen. Gefahrenpunkte sind hier vornehmlich der Versuch, unser Volk in eine einseitige „ideologische“ Front hinabzuziehen und — durch ausgiebiges Spiel mit dem Wort — zu diesem Zweck eine widernatürliche Parallelschaltung unserer eigenständig-schweizerischen Demokratie mit einer gewissen, allzu auffällig ideologisch orientierten „Demokratie“ nach dem Muster von 1789 herbeizufünsteln.

Hier spielt die Presse der Emigration naturgemäß ihre besondere Rolle. Unser \*.\*-Mitarbeiter ist ihren Äußerungen im Einzelnen nachgegangen.

\* \* \*

Über die Notwendigkeit, auch die geistigen Güter unseres Landes zu verteidigen, braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Ist auch die Parole der „Geistigen Landesverteidigung“ öfters demagogisch mißbraucht worden und zum Schlagwort herabgesunken, hinter dem sich gelegentlich trübe Aktionen verbergen, so bleibt doch die Aufgabe als solche gestellt und verlangt von uns stete Wachsamkeit, nicht zuletzt auch gegenüber jenen, die das Schlagwort am lautesten im Munde führen.

Diese Wachsamkeit gilt insbesondere der Gefahr des Eindringens fremder Einflüsse, die nicht nur formell, sondern mehr noch nach ihrer geistigen Herkunft unseren schweizerischen Auffassungen von den Bedingungen und der Funktion des Staatslebens widersprechen.

Aus diesem Komplex sei im Folgenden ein Teilgebiet zu eingehender Betrachtung herausgehoben — ein Teilgebiet, dessen Bedeutung, gegenüber andern Einfluß-Sektoren u. G. oft wenig erkannt wird. Es ist der Einfluß der Emigrantenpresse.

## I.

### Emigrantenpresse.

Unter Emigrantenpresse sind die verschiedenartigsten Presseerzeugnisse der Emigration zu verstehen. Neben periodisch erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften gehört hieher auch die überaus reiche Buchproduktion der Emigration. In der deutschen Schweiz ist es vor allem die deutschsprachige Emigrantenpresse, die überall in Erscheinung tritt. Sie wird indessen nicht nur von der deutschen Emigration bestritten (inbegriffen die Emigration aus Osterreich, dem Sudetengebiet und Memelland), sondern teilweise auch von deutschsprachigen Arbeiten oder Übersetzungen tschechischer, italienischer und spanischer Emigranten. Wenn nachstehend versucht werden soll, einen Überblick über Art und Umfang der Emigrantenpresse und ihres Einflusses in der deutschen Schweiz zu gewinnen, so darf dabei nicht vergessen werden, daß auch die welsche Schweiz französischer und italienischer Zunge von der Flut der Emigrantenpresse heimgesucht wird, wenn auch nicht im selben Maße wie die deutsche Schweiz. Es sei beispielsweise nur an das seiner Zeit aus tschechischen Propagandageldern gegründete „Journal des Nations“ in Genf erinnert, dessen aus Italien emigrierter Direktor a Prato vom Konsul Volksfrontspaniens Subsidien entgegennahm und dem wegen seiner politischen Hezarbeit auf Schweizerboden vom Bundesrat die Aufenthaltserlaubnis entzogen werden mußte.

Der Überblick kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, noch kann er irgendwie zahlenmäßig die Verbreitung der Emigrantenpresse in

der Schweiz belegen. Die Beobachtungen erstrecken sich zur Hauptsache auf die Monate Januar und Februar 1939; ausnahmsweise werden auch frühere oder spätere Erscheinungen berücksichtigt.

## II.

### Die wesentlichsten Publikationen.

Es gibt kaum einen Zeitungskiosk in der Schweiz, der nicht die roten Hefte der „Neuen Weltbühne“ und die großen weißen Hefte des „Neuen Tagebuch“ so ausgehängt hätte, daß sie jedem Passanten in die Augen springen müssen. „Die Neue Weltbühne“, Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft („La nouvelle revue mondiale“) erscheint in London, Zürich, Paris als der Weltbühne XXXV. Jahrgang, begründet von Siegfried Jacobsohn. Als Herausgeber zeichnet Dr. Hermann Budzylawski in Sèvres bei Paris. Postcheckkonten in Paris, Warschau, Zagreb, Zürich und bisher in Prag, sowie ein Bankkonto in London geben Aufschluß über die wichtigsten Absatzgebiete. Gedruckt werden die Hefte in Paris. Zu den regelmäßigen Inserenten gehören u. a. der Verlag Dprecht Zürich-New York und sein Zwillingenbruder, der Europaverlag Zürich-New York. Andere Inserenten bieten ausgesprochen kommunistische Literatur an und lassen so erkennen, von welchen Kreisen „Die Neue Weltbühne“ gehalten und gelesen wird. Ihre Adresse ist identisch mit derjenigen des angeblich von französischen Schriftstellern gegründeten „Verlag 10. Mai“, der einen Essay-Band von Heinrich Mann „Mut“ und die Aufzeichnungen eines kommunistischen Kriegskommissärs in Spanien, „Begegnung am Ebro“ von Willi Bredel, herausgegeben hat. Beide Verfasser sonnen sich in der Gnade Moskaus. Die Schriftenreihe des „Verlages 10. Mai“ erscheint „unter der Verantwortung eines internationalen Verbandes. Es ist der Schriftstellerverband für die Verteidigung der Kultur“<sup>1)</sup>.

Der Herausgeber der „Neuen Weltbühne“, der in jeder Nummer einen Leitartikel schreibt, propagiert den Zusammenschluß der deutschen Opposition. Zum Jahresbeginn stellt er fest, die deutsche Opposition stehe vor ihrer alten Aufgabe: „selber eine Kraft zu formieren, mit der man rechnet und auf die man hört“<sup>2)</sup>. Alexander Schifrin preist Emil Vandervelde als „Vorkämpfer für die proletarische Einheitsaktion in Europa“ — „Er wollte das Bündnis der westlichen Demokratien mit der Sowjetunion, den mächtigen Ost-West-Block, der Europa gegen die fascistische Invasion verteidigen soll“<sup>2)</sup>. Das gleiche meint Paul Kéri in einem Aufsatz „Wirrwarr in Südost“<sup>3)</sup>, wenn er schreibt: „Das Spiel ist genau besehen sogar viel zu kunstvoll. Eine energische Geste der Westmächte würde genügen, um dieses ganze Mosaik wieder zu dem Wirrwarr zu machen, als das es sich dem Auge auf den ersten Blick zeigt.“

1) „Die Neue Presse“, No. 5, 19. 2. 39.

2) „Neue Weltbühne“, No. 1, 5. 1. 39.

3) „Neue Weltbühne“, No. 5, 2. 2. 39.



Gustav Hegler veröffentlicht eine Ansprache auf Welle 29,8 „Am Freiheitsfender“. Bezeichnend ist die Stellungnahme zum spanischen Bürgerkrieg: „Die Republik hat ihr Blut für das nicht fascistische Europa vergossen“ — „Francos Endsieg unmöglich“ — „Preisgabe gibt es nicht“<sup>4)</sup>.

An weiteren Mitarbeitern der Hefte seien nur noch genannt Heinrich Mann, Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, und aus der Schweiz Josef Halperin.

„Das Neue Tagebuch“ erscheint jeden Samstag, steht im siebenten Jahrgang, nennt als Herausgeber Leopold Schwarzschild und als Erscheinungsorte Paris-Amsterdam. Verlag: Nederlandsche Uitgeverij, S. A. R. L. Société Néerlandaise d'Éditions, Paris, 56, Faubourg St. Honoré. Gesellschaftskapital 200 000 f. Fr. Redaktion und Druck ebenfalls Paris. Postcheckkonten in Paris, Zürich, Warschau, Prag, Belgrad und Holland. Die Zeitschrift verfügt auch über ein Postfach in Amsterdam. Als Gérant zeichnet Jean Bentley.

Auch hier inserieren neben Emigranten in Paris der Verlag Dprecht und der Europa-Verlag in Zürich-New York, aber auch der Verlag „Die Liga“ in Zürich.

Die allgemeine antifascistische Tendenz ist hier vorwiegend humanistisch-demokratisch gefärbt. Fatalistischer Haltung und resignierter Stimmung wird entgegengetreten mit dem Gedanken „einer Art von Präventiv-Versuch“ durch ein „äußerst festes den Stier bei den Hörnern packen, eine grimmig aggressive Demonstration der Bereitschaft zur Defensive“<sup>5)</sup>. Eine recht aggressive Sprache führt der Amerikaner Edgar Anselm Mowrer in einem Aufsatz „Die Anarchie“<sup>6)</sup>. Er bezeichnet Widerstand (gegen den Nationalsozialismus) als erste Pflicht. „Wenn Hitler sich einem entschlossenen Widerstand gegenüber sieht, können auch seine Nerven versagen“. — „Da das innere Gleichgewicht Deutschlands sehr prekär ist, hat der nächste Krieg eine bessere Aussicht, kurz zu dauern, als der letzte; der materielle Schaden würde in solchem Falle größer sein als der geistige.“ — „Es gibt viele Dinge, die schlimmer sind als ein neuer Weltkrieg, auch dann, wenn er die Zerstörung seines eigenen Landes zur Folge hat. Eines dieser schlimmeren Dinge ist die Unterwerfung unter irgendwelche Art von Naziregime“. — „Was uns teuer ist, kann vom Kriege, muß aber vom Hitlertum vernichtet werden.“ — Die Verherrlichung eines antifascistischen Kreuzzuges ist gepaart mit dem Bedauern, daß 1918 kein punischer Friede geschlossen wurde und mit einem eigentlichen Imperialismus „demokratischer“ Färbung, der „die Übermacht der Demokratien über die Diktaturen, ja sogar die nackte Beherrschung anderer Nationen durch die unsern“ fordert und die Stützung und die Zusammenarbeit mit der deutschen Opposition.

4) „Neue Weltbühne“, No. 3, 19. 1. 39, Louis Fischer.

5) „Neues Tagebuch“, No. 5, 28. 1. 39.

6) „Neues Tagebuch“, No. 6, 4. 2. 39.

Unter den übrigen Mitarbeitern nennen wir den durch seine Entführung in Basel bekannt gewordenen Fachmann für deutsche Militärfragen, Berthold Jacob (=Salomon), den häufigen Mitarbeiter der „Nation“ Alfred Polgar, ferner Stephan Ladner und Wilhelm Herzog, Verfasser der Barthou-Biographie.

Eine weitere, bei uns sehr stark verbreitete und kirchlich orientierte Monatszeitschrift ist „Das wahre Deutschland“, Auslandsblätter der Deutschen Freiheitspartei, printed and published by Bonner and Co Ltd, 92, Fleet Street, London EC4. Vergeblich sucht man nach einem Herausgeber oder nach einer Redaktion. Auch die Verfasser der einzelnen Artikel sind anonym. Die Zeitschrift veröffentlicht auch die „Deutschen Freiheitsbriefe“, die in Deutschland verbreitet werden. Sie will Wortführer und Streiter sein des „Wahren Deutschland“, das heute „geknechtet, niedergetreten und geknebelt“ ist. „Sie wird im Kampfe nicht erlahmen, bis das wahre Deutschland . . . wieder zur Geltung und Macht gelangt sein wird. Sie behauptet, die „Deutsche Freiheitspartei“ sei „zu einer politischen Macht im Dritten Reich geworden“ und will „kämpfen, bis zum Sieg des wahren, des ewigen Deutschland“. Die „Deutsche Freiheitspartei“ umfasse Konservative, Liberale, Sozialisten, ehemalige Nationalsozialisten, Katholiken und Protestanten, die sich alle einig seien im Haß gegen das NS-System.

In vierzig Ländern erscheint „Der Deutsche Weg“, eine katholische Wochenzeitung für Wahrheit, Freiheit, Recht, herausgegeben im sechsten Jahr von der „Neerlandia Uitgeverij“ in Oldenzaal, Holland. Agenturen in Budapest, Cernauti (Rumänien), Mülhausen und Chicago; Postcheckkonten in Straßburg, Luxemburg, Brüssel, Zürich, Prag, Ljubljana und in Brasilien. Die Zeitung hat keine Inserate; ihre Aufsätze erscheinen anonym. Im Verlag „Der Deutsche Weg“ erschienen ferner die Schriften „Katholische Gewissensforschung“ und „Deutschland wohin?“ Die Zeitschrift treibt nebenbei Propaganda für die Habsburger<sup>7)</sup> und druckt sehr viel Beiträge aus katholischen und andern Schweizer Zeitungen ab<sup>8)</sup>. Unter der Marke „Aus Briefen an uns“ werden auch zahlreiche Zuschriften aus der Schweiz auszugsweise veröffentlicht<sup>9)</sup>.

Die Wochenzeitung „Freies Deutschland“ nennt sich Organ der Deutschen Opposition — Hébdomadaire démocratique. Als ihre Aufgabe nennt sie: „Eine feste Linie für den antifascistischen Kampf aufstellen und ein festes Ziel, für das dieser Kampf geführt werden muß. Die Bereinigung der antifascistischen Front . . ., dem antifascistischen Kampf revolu-

<sup>7)</sup> „Der Deutsche Weg“, No. 4, 22. 1. 39.

<sup>8)</sup> So aus der „Schaffhauser Zeitung“, No. 295, der „National-Zeitung“, No. 500, 19. 12. 38, der „Ostschweiz“, dem „Waterland“, der „Neuen Zürcher Zeitung“.

<sup>9)</sup> So drei in No. 1, fünf in No. 3, drei in No. 5. Viktor B . . . aus der Schweiz wünscht in seiner Zuschrift: „möge sie (die Zeitung) unter der Leserschaft eine bodenständige Kampfchar heranbilden, die auch in unserer Sache ‚einsatzbereit‘ ist. . .“

tionären Inhalt zu geben und ihn dann positiv zu führen, das ist Sinn und Zweck unserer Arbeit“. „Freies Deutschland“ ist sozialistisch-gewerkschaftlich orientiert und wendet sich scharf gegen die „deutsche Volksfront“, „dieses R. P. Manöver“. Das Blatt nennt keine Redaktion und veröffentlicht auch die meisten Artikel anonym.

Für „ein neues Deutschland — ein neues Europa“ wirbt „Die Zukunft“. Redaktion, Expedition, Druck und Verwaltung sind in Paris, eigenes Bureau in London, Postfach in Kopenhagen, Postcheckkonten in Paris und Kopenhagen<sup>10</sup>). „Die Zukunft“ hat die gleiche Pariser Adresse (9e, 41 Bd. Hauffmann) wie die Editions Sebastian Brant, die den Deutschen Freiheitskalender und das Buch: Fritz Sternberg, Die deutsche Kriegsstärke, herausgeben. Als Ziel nennt die „Zukunft“ den „Kontakt zwischen den freiheitlich gesinnten Menschen deutscher Zunge und den Verteidigern der Demokratie, der Freiheit und des Rechtes in allen Ländern der Welt herzustellen“, den „Kampf für ein neues und freies Deutschland in einem neuen Europa“.

Unter den zahlreichen Inseraten der Pariser Emigration finden sich auch solche einer Sté d'Horlogerie Franco-Suisse in Paris, die Gold ankaufte. Auch der Verlag Dprecht und der Europa-Verlag sind regelmäßig mit Buchinseraten vertreten. Die „Zukunft“ verfügt über einen sehr umfangreichen Mitarbeiterstab, unter dem sich zahlreiche englische und französische Persönlichkeiten befinden<sup>11</sup>). Auch zwei Schweizer sind unter den Mitarbeitern der „Zukunft“: Prof. D. Fritz Lieb in Basel und Emil Ludwig, ferner der am schweizerischen Landessender nicht unbekanntem Emigrant Hermann Steinhausen in Basel<sup>12</sup>).

In einer Sondernummer „Die Verfolgten“<sup>13</sup>) kommt auch die Außenpolitikerin des Pariser „Deuvre“ zum Wort. Madame Geneviève Tabouis bezeichnet als Voraussetzung wirklicher Hilfe „eine Politik den Diktatoren gegenüber, die ihnen bewiese, daß sie nicht mehr die Stärksten sind“. In

<sup>10</sup>) Die Auslieferung für die Schweiz besorgt: Haßlauer, Buchversand, Postfach Zürich-Oberstraf. Als Gérant zeichnet Pierre Hanon.

<sup>11</sup>) So Prof. Victor Basch, der Präsident der Liga für Menschenrechte, Msgr. Beaupin, Direktor des „Comité Catholique des Amitiés Françaises à l'Étranger“, Lord Robert Cecil, Präsident des „Rassemblement Universel pour la Paix“, Duff Cooper, Yvon Delbos, Georges Duhamel, Henry de Kerillis, Paul-Boncour. Aus den Kreisen der Emigration seien genannt Max Beer, Julius Deutsch, Lion Feuchtwanger, Siegmund Freud, Heinrich Mann, Thomas Mann, der berühmte Kommunist Willy Münzenberg, Graf Carlo Sforza, Prof. Anna Siemsen, Ignazio Silone, Franz Werffel, Arnold Zweig und Stephan Zweig.

<sup>12</sup>) Einen Hinweis auf die Arbeitsmethoden gewisser Leute wirft ein Aufsatz von Leo Lania, der über eine Unterredung mit Hitler aus dem Jahre 1923 berichtet. Lania hatte sich die Unterredung dadurch verschafft, daß er sich selbst in italienischer Sprache eine Legitimation ausstellte, wonach ihn Arnaldo Mussolini nach München delegierte als Verbindungsmann der italienischen Faschisten. „Zukunft“, No. 3, 20. 1. 39.

<sup>13</sup>) „Zukunft“, No. 4, 27. 1. 39.

einem redaktionellen Artikel wird als einzige Lösung der Sturz der Diktatur bezeichnet.

Seit Ende Januar erscheint als neue „deutsche demokratische Wochenzeitung“ „Die Neue Presse“, die von Nummer 5 ab den Untertitel „Auslanddeutsches Organ“ führt. Druck und Verlag in Paris, Gérant: Aléber Lechevallier. Die neue Wochenzeitung von ausgeprägt kommunistischer Tendenz zählt nur wenige Inserate und bittet um Spenden, auch in der Schweiz. Unter den Mitarbeitern findet man wie in andern Zeitschriften den kommunistischen Schriftsteller F. C. Weiskopf.

Als täglich erscheinendes Organ verfügt die Emigration über die „Pariser Tageszeitung“, „Quotidien de Paris“, die bereits im vierten Jahrgang erscheint. Dem Verlag ist auch ein besonderes Reisebureau angegliedert. Als Gérant zeichnet Jean Leclercq. Die Chefredaktion hat am 1. Januar 1939 Josef Bornstein übernommen. „Die Pariser Tageszeitung soll zu einem immer gewichtigeren Organ des Kampfes gegen die nationalsozialistische Barbarei ausgestaltet werden. Sie wird die freien Deutschen, in deutscher Sprache, über die täglichen Ereignisse unterrichten; unabhängig, objektiv und so umfassend wie möglich. Wir werden uns bemühen, der „Pariser Tageszeitung“ die ständige Mitarbeit der besten Repräsentanten des deutschen Geistes zu sichern“<sup>14)</sup>.

Das Blatt verfügt über einen sehr großen Inseratenteil, der hauptsächlich von der Emigration bestritten wird. Aus der Schweiz findet man wieder mit Regelmäßigkeit Inserate des Verlages Dprecht und des Europa-Verlages<sup>15)</sup>.

An Mitarbeitern der „Pariser Tageszeitung“ seien genannt Alfred Polgar, Franz Werfel, Stephan Lackner, Bruno Walter, Roda Roda, Graf Sforza. Aus der Schweiz veröffentlicht Romain Rolland unter dem Titel „Die Schande der Henker“ einen Brief, den er an den Präsidenten der „Union de la culture juive“ geschrieben hat<sup>16)</sup>. Unter den ausländischen Mitarbeitern findet man u. a. Bertinax, Léon Archimbaud, Churchill, Jean Frossart, Wickham Steed, André Siegfried, Duff Cooper, André Tardieu.

Die österreiche Emigration verschiedenster Färbung verfügt über eine französisch-österreichische Monatschrift in französischer und deutscher Sprache, die „Nouvelles d'Autriche“, Nachrichten aus Österreich, die in Paris erscheint. In ihrem Ehrenkomitee führt sie an Yvon

<sup>14)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 3. 1. 39.

<sup>15)</sup> In den Monaten Januar und Februar neun Inserate des Verlages Dprecht und acht des Europaverlages. Für Goldankauf zu Höchstpreisen und Gratisauslösung aus dem Verfaßamt empfehlen sich eine „Sté Horlogerie Suisse“ und eine „Sté d'Horlogerie Franco-Suisse“, beide in Paris. Ein anderes Inserat bietet weiblichen Emigranten „Staatsbürgerschaft durch Ehe“ („Pariser Tageszeitung“, 15./16. 1. 39). Zehn Tage später muß der Textteil von der Nichtigkeitserklärung einer Emigranten-Scheinehe durch ein Schweizer Gericht Kenntnis geben („Pariser Tageszeitung“, 26. 1. 39).

<sup>16)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 10. 1. 39.



Delbos, Prof. Hadamard, Prof. Banet, Jean Zyromski und Heinrich Mann. Ihre Aufgabe ist „umfassende Information über alle Zweige des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens im besetzten Österreich“.

Als Organ der Österreicher im Ausland erscheint ferner die „Österreichische Post“, die sich die Wahrung der österreichischen Kulturtradition zur Aufgabe setzt. (Redaktion und Administration in Paris.) Die sozialistische Partei Österreichs besitzt als eigenes Organ „Der sozialistische Kampf“ mit Beiträgen von Otto Bauer †, Julius Deutsch, u. a. In einer Schriftenreihe des „sozialistischen Kampfes“ ist die Schrift von Otto Bauer „Die illegale Partei“ erschienen.

An weiteren Organen der Emigration seien erwähnt „Der neue Vorwärts“ (Herausgeber Friedrich Stampfer, ehemals Chefredakteur des Berliner „Vorwärts“), die „Deutsche Volkszeitung“ Paris (Das Fenster nach Deutschland) und die „Deutsche Zeitung in Paris“. Die „Zeitschrift für freie deutsche Forschung“, herausgegeben von der Freien deutschen Hochschule in Paris, zählt zu ihren Mitarbeitern auch den kommunistischen Schriftsteller Dr. Hs. Mühlestein mit einem Aufsatz über „Alfred Rosenberg und die Strusker“<sup>17)</sup>, ferner Prof. Albert Einstein u. a. m.

Neben den zahlreichen Tages-, Wochenzeitungen und Zeitschriften, die in Paris erscheinen, veröffentlicht auch Moskau selbst ausgesprochene Emigrantengorgane. So geben Bert Brecht, Lion Feuchtwanger und Willy Bredel (Kriegskommissar in Spanien) in Moskau „Das Wort“ heraus. Der Moskauer Verlag für schöne Literatur läßt monatlich die „Internationale Literatur“ erscheinen, mit dem Untertitel „Deutsche Blätter“ und unter dem Motto „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ Die „Internationale Literatur“ ist ein Organ der deutschen antifascistischen Volksfront und kann in der Schweiz bezogen werden von der kommunistischen Verlags-Buchhandlung Stauffacher (Genossenschaft), Hauptpostfach 43 in Zürich<sup>18)</sup>.

### III.

#### Die Schweiz im Spiegel der Emigrantenpresse.

Bei der Aufzählung der einzelnen Emigrantengorgane ist schon erwähnt worden, inwieweit Autoren aus der Schweiz mitarbeiten oder Inserenten aus der Schweiz durch ihre Inserataufträge die Emigrantenpresse wirtschaftlich unterstützen. Mehr noch dürfte uns interessieren, was diese Emigrantenpresse über die Schweiz und aus der Schweiz zu berichten weiß.

<sup>17)</sup> „Zeitschrift für freie deutsche Forschung“, No. 3.

<sup>18)</sup> 1938 im 8. Jahrgang. Die Hefte enthalten u. a. Beiträge von Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Brecht, Friedrich Wolf u. a. m.

Zum Teil sind es eigentliche Aufsätze und Artikel, die sich mit schweizerischen Ereignissen und Verhältnissen befassen, zum Teil lediglich kurze Notizen und Hinweise. Im Vordergrund steht dabei das Verhältnis der Schweiz zur Emigration und die Lage der Emigranten in der Schweiz. So notiert die „Pariser Tageszeitung“ die Niederlassung des Canisianums in Sitten<sup>19)</sup>, den verschärften Visumszwang der Schweiz<sup>20)</sup>, den Hinschied des Emigranten Dr. Oskar Oliven, der von 1894 bis 1933 die „Geffürel“ leitete, am 13. Januar in Zürich<sup>20)</sup>, die von Nicole veranlaßte Flüchtlingsdebatte im Großen Rat von Genf<sup>21)</sup>, die Verschärfung der Emigrantenkontrolle im Kanton St. Gallen<sup>22)</sup> und die Stellungnahme des Zürcher Pressevereins gegen die Emigranten-Journalisten<sup>23)</sup>. Die „Zukunft“ zählt „nach bundesamtlichen Erklärungen“ Ende Dezember 1938 12 000 jüdische Emigranten in der Schweiz. „Neben England und Holland bringt die Schweiz große Summen für die Emigration auf. Im kleinen Kanton Aargau wurden an einem Tag 50 588 Schweizerfranken für die deutschen Emigranten gesammelt“ (?)<sup>24)</sup>.

Größte Beachtung findet sodann das Verhältnis der Schweiz zu den fascistischen Staaten, insbesondere zum Deutschen Reich. In einem Artikel „Meinung und Nachricht“ behandelt der Herausgeber des „Neuen Tagebuch“, Leopold Schwarzschild u. a. das Problem der „Gesinnungsneutralität“<sup>25)</sup>, wobei er „Signor Motta“ vorwirft: „Er schien sogar Neigung zu einer Art Presseabkommen mit Deutschland zu zeigen“. Schwarzschild weiß zwar, „Man hat keine Ratschläge zu erteilen“, kann es aber doch nicht unterlassen, hinzuzufügen: „Aber hätte man es, so könnte man sie (die Regierungen der kleinen Demokratien) nur warnen, auch nur dämpfend auf irgend etwas einzuwirken, was, in welcher Ausdrucks- und Darstellungsweise auch immer, aus dem ethischen Fundament und traditionellen Geist ihres eigenen Landes emporsteigen will. Und man würde den Rat hinzufügen: nicht zu hoffen, daß sie ihrem Land dadurch irgend etwas ersparen können; und nicht zu fürchten, daß sie ihm durch das Gegenteil etwas verderben werden.“ Das Dementi der Presseabkommensgerüchte aus Bern finden wir lediglich in der „Neuen Presse“<sup>26)</sup>. Die „Pariser Tageszeitung“ berichtet von den Verhandlungen zwischen Bern und Berlin über den Artikel Dr. Bockhoffs unter der Überschrift „Presseforderungen gegen die Schweiz“ und unter Zitierung der „Schweizerischen Telegraphenagen-

<sup>19)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 4. 1. 39.

<sup>20)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 21. 1. 39.

<sup>21)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 26. 1. 39.

<sup>22)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 21. 2. 39.

<sup>23)</sup> Aus dem Kreise der Mitglieder dieses Vereins wurde der Wunsch laut, Emigranten die Mitarbeit an schweizerischen Blättern unmöglich zu machen. Dadurch sollte der Schweizer Presse der Vorwurf erspart bleiben, sie stehe unter dem Einfluß fremder Journalisten („Pariser Tageszeitung“, 10. 2. 39).

<sup>24)</sup> „Zukunft“, No. 4, 27. 1. 39.

<sup>25)</sup> „Das Neue Tagebuch“, No. 1, 1. 1. 39.

<sup>26)</sup> „Die Neue Presse“, No. 4, 12. 2. 39.



tur“<sup>27)</sup>. Im „Wahren Deutschland“ behauptet ein deutscher Diplomat die Absicht der deutschen Regierung, die Oberherrschaft über Europa zu errichten und die „Vereinigung aller Deutschen, sicherlich der Memelländer und Danziger, vielleicht auch der Schweizer, Luxemburger, Elsäßer in einem Reich“ herbeizuführen<sup>28)</sup>. Die Tendenz solcher Behauptungen, auch die neutralen Staaten und unter ihnen die Schweiz in die große antifaschistische Front einzuspannen, wird deutlich bei Heinrich Mann, der die „Weltpartei der Freiheit“ verkündet und den „antikommunistischen Aberglauben“ bekämpft. „Die Demokratien selbst werden genötigt sein, einen Block zu bilden, gesetzt, sie wollen bestehen bleiben“<sup>29)</sup>. Ebenso deutlich wird der Amerikaner Edgar Ansel Mowrer in dem bereits erwähnten Aufsatz „Die Anarchie“<sup>30)</sup>, wo er den Versuch der kleinen Staaten geißelt, sich „vor der Verantwortlichkeit überhaupt hinter eine völkerrechtlich anerkannte Neutralität zu drücken“. Er zitiert aus dem neuen Buch „Union Now“ des amerikanischen Journalisten Clarence Streit den Vorschlag eines neuen internationalen Systems, einer Union der Demokratien unter Aufhebung der eigenstaatlichen Souveränität, „mit gemeinsamer Armee, gemeinsamer Währung, gemeinsamem Zollsystem und gemeinsamer Verfassung“, die unverzüglich in Kraft gesetzt werden müsse! Diese Union der Demokratien soll neben dem britischen Reich, den Vereinigten Staaten und Frankreich auch Belgien, die Schweiz, Holland und die vier skandinavischen Länder umfassen. Diese Völker würden reich und mächtig genug sein, die Despotismen nicht nur „leicht niederzuschlagen, sondern sie sogar kampflös zum Wohlverhalten zu nötigen, ja, sie schließlich vielleicht gar zu nötigen, ebenfalls demokratisch zu werden und als vollberechtigte Mitglieder in die Union einzutreten.“ Demokratisch-imperialistische Tendenzen treten hier in einer neuen — utopischen — Form auf.

Sorgfältig werden auch „Naziumtriebe“ in der Schweiz festgehalten. „Der Deutsche Weg“ schreibt in einem Artikel „Das Auslandsdeutschtum unter militärischer Leitung“ u. a.: „Man kann damit rechnen, daß von nun an die Wühlarbeit unter den Deutschen . . . der Schweiz einen weitem Auftrieb erhalten wird“<sup>31)</sup>. In der „Neuen Weltbühne“ behandelt Maximilian Scheer „Folklore und Spionage“ und stellt fest, die Schweiz habe sich gegen Naziumtriebe unter dem Mantel des Volkstums-gedankens mehrfach zur Wehr gesetzt<sup>32)</sup>. Von angeblichen Gestapoagenten und Nazipropaganda in den Schweizer Sanatorien meldet ein E. B.-Bericht der „Neuen Presse“<sup>33)</sup>, der indessen keinerlei konkrete Angaben enthält.

27) „Pariser Tageszeitung“, 10. 2. 39.

28) „Das wahre Deutschland“, Januar 1939.

29) Vorwort aus dem Essayband „Mut“, Verlag, 10. Mai, Paris, abgedruckt in „Die Neue Presse“, No. 5, 19. 2. 39.

30) „Das Neue Tagebuch“, No. 6, 4. 2. 39.

31) „Der Deutsche Weg“, No. 1, 1. 1. 39.

32) „Neue Weltbühne“, No. 8, 23. 2. 39.

33) „Die Neue Presse“, No. 1, 22. 1. 39.

dafür aber in eine ausführliche Abhandlung über deutsches Sanitätswesen überleitet. Der Grenzzwischenfall im Rätikon wird in der „Pariser Tageszeitung“ zweimal festgehalten<sup>34)</sup>. Die Verhaftung des Elsäßer Autonomisten Dr. Roos wird in Zusammenhang gebracht mit der letzten Herbst erfolgten Verhaftung des Bongarz in Basel<sup>35)</sup>. Im „Freien Deutschland“ warnt Erich Wollenberg vor einem angeblichen Doppelspißel der GBU und der Gestapo namens Heinz Bartel, der auch in Frankreich und der Schweiz zur Zeit des Lausanner GBU-Mordes an Ignaz Reiß gereift sein soll<sup>36)</sup>.

Mit Genugtuung werden „nazifeindliche Kundgebungen des Schweizer Sportpublikums“ anlässlich der Eishockeyweltmeisterschaften in Zürich und Basel zur Kenntnis genommen<sup>37)</sup>. Auch unser Nachbar Liechtenstein erfreut sich der Aufmerksamkeit der Emigrantenpresse: erwähnt werden das Dementi von Anschlußverhandlungen<sup>38)</sup>, die Berliner Reise des Fürsten<sup>39)</sup> und eine aus der „Ostschweiz“ nachgedruckte Rede von Regierungsrat Dr. Hopp über Liechtenstein, diese letztere unter der Überschrift: „David und Goliath. Die Stimme eines der lästigen Zwerge“<sup>40)</sup>.

Vom Basler Rheinhafen werden der „Neuen Presse“ riesige Kohlentransporte aus dem Reich gemeldet und in Verbindung gebracht mit dem deutschen Devisenbedürfnis<sup>41)</sup>. Auch die Auswanderung schweizerischer Uhrenarbeiter nach Deutschland findet Beachtung<sup>42)</sup>.

Von unsern Beziehungen mit andern Ländern als Deutschland werden die Entsendung eines Gesandten nach Nationalspanien<sup>43)</sup> und die später widerrufenen Ausweisung von Schweizer Journalisten aus Rom erwähnt<sup>44)</sup>. In einer Meldung aus Rom über den Schweizer-Artikel des „Giornale d'Italia“ wird unter den Mitgliedern des Bundesrates ein „Herr Gollaz“

<sup>34)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 14. 2. 39 und 16. 2. 39.

<sup>35)</sup> „Warum wurde Roos verhaftet? Wegen der unfreiwilligen Enthüllungen des in der Nähe von Freiburg wohnenden Nazi Bongarz, der zu Roos Beziehungen unterhielt. — Die Aufdeckung der ganzen Affäre begann mit der Verhaftung jenes Bongarz in Basel. Bei der Verhaftung des Bongarz . . . fand die Polizei Adressenmaterial, Abrechnungen und eine Devisenausfuhrerlaubnis in unbeschränkter Höhe. In diesem Material soll der Name Roos eine unmißverständliche Rolle gespielt haben“ („Die Neue Presse“, No. 5, 19. 2. 39). Auch Maximilian Scheer behauptet solche Zusammenhänge in dem bereits erwähnten Artikel „Folklore und Spionage“, wenn er schreibt, der Verhaftung des Dr. Roos sei die Verhaftung des früheren Elsäßers Bongarz vorangegangen („Neue Weltbühne“, No. 8, 23. 2. 39).

<sup>36)</sup> „Freies Deutschland“, No. 1, 5. 1. 39.

<sup>37)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 10. 2. 39.

<sup>38)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 15. 2. 39.

<sup>39)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 24. 2. 39.

<sup>40)</sup> „Der Deutsche Weg“, No. 2, 8. 1. 39.

<sup>41)</sup> „Die Neue Presse“, No. 1, 22. 1. 39.

<sup>42)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 17. 2. 39.

<sup>43)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 15. 2. 39.

genannt <sup>45</sup>). Aus einer Untersuchung der „Neuen Zürcher Zeitung“ über die wirtschaftlichen Hintergründe der neuen italienischen Ansprüche drückt die „Pariser Tageszeitung“ die Schlußfolgerung ab unter der Überschrift: „Was will Mussolini?“ <sup>46</sup>).

Im Zusammenhang mit unsern Beziehungen zu den Achsenmächten finden auch der schweizerische Wehrwille und unsere militärischen Maßnahmen rege Beachtung. Unter der Überschrift „Die Schweiz wird nur kämpfend untergehen“ berichtet die „Pariser Tageszeitung“ über die Rede von Bundesrat Minger in der Februar-Session der Räte. Sie zitiert, daß wir „bis zum letzten Blutstropfen kämpfen werden“. — „Die Schweiz wird niemals ohne Gegenwehr und ehrlos verschwinden. Lieber Tod als Knechtschaft“ <sup>47</sup>). Das Begehren des Bundesrates nach Vollmachten für außerordentliche Truppenaufgebote wird irreführend überschrieben: „Schweiz will Truppen aufbieten“ <sup>48</sup>). Weiter werden erwähnt die Verlängerung der Rekrutenschulen <sup>49</sup>), Verhandlungen über die Straßenverbindung Glarus-Graubünden <sup>50</sup>), der Bau italienischer Skilifts im Gebiet des Theodulpasses <sup>50</sup>), Gerüchte über deutsche Truppenbewegungen in Österreich und über schweizerische Truppenkonzentrationen an der früheren österreichischen Grenze <sup>51</sup>).

Mit Fragen schweizerischer Innenpolitik befaßt sich Karl D. Paetel in einem Artikel „Nazis in der Schweiz“. Der Verfasser will einen Querschnitt durch die fascistischen Strömungen in der Schweiz geben, zeigt sich aber als sehr mangelhaft orientiert, so, wenn er beispielsweise im Januar 1939 noch Rolf Henne als jetzigen Frontführer bezeichnet. Paetel behauptet, ohne Beweise zu erbringen, die Schweiz „wird auf deutsch, französisch und italienisch ganz zielbewußt sturmreif gemacht für das Hakenkreuz mit und ohne Rutenbündel“ <sup>52</sup>). Die liederliche Arbeit Paetels wird dann richtiggestellt in einer Zuschrift eines Lesers in der Schweiz, der eine sachliche Übersicht über die verschiedenen Fronten-Bewegungen bietet und zum Schluß gelangt: „Eine Gefahr bedeuten diese Gruppen zur Zeit für die Schweiz nicht“ <sup>53</sup>). Mit der „Nationalen Front“ befaßt sich auch ein aus Zürich datierter (E. B.)-Artikel der „Neuen Presse“ <sup>54</sup>): „Die Schweiz ist keine Heilanstalt für bankrotte Diktatoren“, und die „Pariser Tageszeitung“ zitiert das „Bernener Tagblatt“ über Beziehungen von „Leonhard-Volks-

44) „Pariser Tageszeitung“, 28. 2. 39.

45) „Pariser Tageszeitung“, 19./20. 2. 39.

46) „Pariser Tageszeitung“, 8./9. 2. 39.

47) „Pariser Tageszeitung“, 2. 2. 39.

48) „Pariser Tageszeitung“, 1. 2. 39.

49) „Pariser Tageszeitung“, 3. 2. 39.

50) „Pariser Tageszeitung“, 12./13. 2. 39.

51) „Die Neue Presse“, No. 2, 29. 1. 39.

52) „Neue Weltbühne“, No. 2, 12. 1. 39.

53) „Neue Weltbühne“, No. 4, 26. 1. 39.

54) „Die Neue Presse“, No. 4, 12. 2. 39.

bund“ und „Bund treuer Eidgenossen“ mit Gestapo-Agenten und Reichsbeamten<sup>55</sup>). Einen Aufruf der „Tatgemeinschaft“ veröffentlicht die „Zukunft“ als „Botschaft der Schweizer Jugend“<sup>56</sup>), und die „Pariser Tageszeitung“ vermerkt die Verwarnung der Basler „Schweizer Zeitung am Sonntag“ und des Genfer „Reveglio“<sup>57</sup>).

Aus dem kulturellen Leben der Schweiz finden nur jene Ereignisse Erwähnung, die antifaschistischen Charakter haben oder an denen Emigranten beteiligt sind. So werden von der schweizerischen Buchproduktion nur die Emigrantenbücher besprochen. Die Schrift von Karl Barth „Die Kirche und die politische Lage von heute“<sup>58</sup>) wird im „Neuen Tagebuch“ von Wilhelm Herzog jubelnd begrüßt: „Karl Barth wird politisch“. Sie sei „mit einer an Luther erinnernden Sprachgewalt“, „in fast biblischer Sprache“ geschrieben. „Der größte Dogmatiker der protestantischen Kirche von heute, als solcher in allen Ländern der Erde anerkannt, hat gesprochen“ (!)<sup>59</sup>).

„Der Triumph des Tell in Zürich“ wird als schweizerische Bühnenleistung von der „Neuen Presse“ als lebendiger Protest groß aufgezogen<sup>60</sup>). Aufgabe des Auslandes, besonders auch der Schweiz, sei es geworden, „sich der vertriebenen Geister anzunehmen“. — „Das Schweizervolk will mit den freien Geistern Deutschlands gehen, denn Deutschlands freie Geistigkeit geht mit der freien Schweiz und ist natürlicher Verbündeter in tyranos“. Unter der Marke „Abseits der Reichskulturkammer“ wird ferner vermerkt: „Albert Bassermann hat im Zürcher Schauspielhaus den Hjalmar Ekbal in Ibsens „Wildente“ gespielt. Neben ihm traten Else Bassermann, Traute Carlsen, Grete Heger, Hermann Ballentin, Erwin Kaiser, Wolfgang Langhoff, Wolfgang Heinz auf“<sup>61</sup>). Einer Aufführung von Ibsens „Wildgans“ (sic!) in Luzern mit Albert und Else Bassermann am 15. Februar soll Schacht beigewohnt haben<sup>62</sup>). Für die Abänderung der „Wildente“ in eine „Wildgans“ zeichnet Flavius. „Abseits der Reichskulturkammer“ werden auch die Erstaufführung der Komödie „Sir Basils letztes Geschäft“ von Max Gertsch im Stadttheater St. Gallen<sup>63</sup>) und Toscaninis Mitwirkung bei den Luzerner Festspielen, wo er Verdis Requiem in der Jesuitenkirche dirigieren wird, gemeldet<sup>64</sup>)<sup>65</sup>). Vom Basler Stadttheater wird Richard Taubers Auftreten als „Tamino“ erwähnt<sup>65</sup>). Aus dem

<sup>55</sup>) „Pariser Tageszeitung“, 5. 1. 39.

<sup>56</sup>) „Zukunft“, No. 1, 6. 1. 39.

<sup>57</sup>) „Pariser Tageszeitung“, 15. 2. 39.

<sup>58</sup>) Verlag Evangelische Buchhandlung Bolliton.

<sup>59</sup>) „Neues Tagebuch“, No. 7, 11. 2. 39.

<sup>60</sup>) „Die Neue Presse“, No. 5, 19. 2. 39.

<sup>61</sup>) „Neues Tagebuch“, No. 5, 28. 1. 39.

<sup>62</sup>) „Neue Weltbühne“, No. 8, 23. 2. 39.

<sup>63</sup>) „Neues Tagebuch“, No. 9, 25. 2. 39.

<sup>64</sup>) „Neues Tagebuch“, No. 4, 21. 1. 39.

<sup>65</sup>) „Zukunft“, No. 2, 13. 1. 39.



Gebiet der Malerei wird die Winterthurer Ausstellung von Werken Runo Hofers zu seinem 60. Geburtstag gemeldet<sup>63)</sup> und eine Ausstellung des in Basel lebenden Bündner Malers Paul Camenisch in Paris besprochen<sup>64)</sup>.

Zum Bau eines Filmstudios am Nordufer des Moosseedorffees im Kanton Bern wird die Vermutung der Basler „National-Zeitung“ von einer Beteiligung von Berliner Produktionsfirmen und die Befürchtung einer deutsch-schweizerischen Gemeinschaftsproduktion wiedergegeben<sup>65)</sup>.

Der Hinschied Prof. C. Schröters gibt Anlaß zu Ausführungen über „demokratische und autoritäre Wissenschaft“ mit der Bemerkung: „Man kann es darum den Schweizer Studenten und Intellektuellen und überhaupt allen Kulturmenschen nicht oft genug sagen: die Wissenschaften blühen nur auf demokratischem Boden“<sup>66)</sup>. Aus dem kirchlichen Leben wird ein Bericht der „Ostschweiz“ vom 20. Januar über eine Tagung der Liga „Für Papst und Kirche“ in Luzern mit Ansprache des Nuntius, zitiert<sup>67)</sup>. In einem Bericht „Nazi-Bücher in Palästina“ von Schalom Ben-Chorin wird der Schweizer John Knittel als „ausländischer Fascist bezeichnet“<sup>70)</sup>!

#### IV.

#### Emigranten in der Schweizerpresse.

Der Vertrieb der verschiedensten ausländischen Emigrantenzeitungen und -Zeitschriften durch die üblichen Zeitungsverkaufsstellen, besonders durch die Bahnhofskiosks im ganzen Schweizerland herum, bildet nicht die einzige Einflußmöglichkeit der ganz bestimmte Ziele verfolgenden Emigrantenpolitik. Weit größere Verbreitung erlangen diese fremden Einflüsse dadurch, daß die Artikel der Emigrantenpresse in der links orientierten Schweizerpresse recht häufig nachgedruckt werden. So findet man in der „Berner Tagwacht“ während der Beobachtungszeit Nachdrucke aus dem „Neuen Tagebuch“<sup>71)</sup>, dem „Neuen Vorwärts“<sup>72)</sup>, der „Neuen Weltbühne“<sup>73)</sup>, der „Österreichischen Post“<sup>74)</sup> und aus einer demnächst bei Speker und Wartburg, London, erscheinenden Rosa-Luxemburg-Biographie von Paul Frölich<sup>75)</sup>. Die Basler „A.-Z.“ (Arbeiter-Zeitung) druckt ein Gedicht aus der kommunistischen „Internationalen Literatur“ ab<sup>76)</sup>, und

<sup>66)</sup> Rühmend wird erwähnt, Camenisch „hat die besondere Ehre genossen, als Schweizer in der entarteten Ausstellung zu figurieren mit einem Bild, das das Essener Folkwang-Museum von ihm als Schüler Kirchners angekauft hatte“ („Pariser Tageszeitung“, 1. 2. 39).

<sup>67)</sup> „Pariser Tageszeitung“, 19. 1. 39.

<sup>68)</sup> „Die Neue Presse“, No. 6, 26. 2. 39.

<sup>69)</sup> „Der Deutsche Weg“, No. 5, 29. 1. 39.

<sup>70)</sup> „Neue Weltbühne“, No. 2, 12. 1. 39.

<sup>71)</sup> „Berner Tagwacht“, No. 5, 7. 1. 39; No. 28, 3. 2. 39.

<sup>72)</sup> „Berner Tagwacht“, No. 10, 13. 1. 39.

<sup>73)</sup> „Berner Tagwacht“, No. 305, 27. 12. 38; No. 66, 20. 3. 39.

<sup>74)</sup> „Berner Tagwacht“, No. 71, 25. 3. 39.

<sup>75)</sup> „Berner Tagwacht“, No. 11, 14. 1. 39.

<sup>76)</sup> „A.-Z.“, No. 1, 2. 1. 39.

das Zürcher „Volksrecht“ druckt aus dem „Neuen Tagebuch“<sup>77)</sup>, der „Pariser Tageszeitung“<sup>78)</sup> und „Giustizia e Libertà“ (Paris)<sup>79)</sup> nach, darunter Leopold Schwarzschilds bereits erwähnte Ausführungen über moralische Neutralität<sup>77)</sup>. Auch der freigedlerische „Landschäftler“ in Viestal hegt eine Vorliebe für die Emigrantenpresse und brachte beispielsweise den „Tränenkanal von Suez“ aus dem „Neuen Tagebuch“<sup>80)</sup>. Den Rekord aber im Nachdrucken der Emigrantenpresse schlägt das sozialistische Organ im Kanton Aargau, der „Freie Aargauer“ mit Chefredaktor Nationalrat Arthur Schmid<sup>81)</sup>. Auf 49 Zeitungsnummern entfallen mindestens 13 Anleihen bei der ausländischen Emigrantenpresse, deren Geist und Einfluß auf diese Weise überall Eingang in die Haushaltungen schweizerischer Arbeiter findet. Dazu kommen in den angeführten Zeitungen noch zahlreiche andere Beiträge von Emigranten, die indessen nicht immer leicht festzustellen sind. So hält sich die „Berner Tagwacht“ gewissermaßen einen Hauspoeten in Ernst Dittmar<sup>82)</sup>. Auch der Mitarbeiter „Austriacus“, der über das Ende der spanischen Republik schreibt, ist vermutlich Emigrant<sup>83)</sup>. Im „Volksrecht“ finden wir Artikel von Balticus<sup>84)</sup>, von Josef Belina, Prag<sup>85)</sup>, F. R.-Berichte über Deutschland (angeblich aus Frankfurt)<sup>86)</sup>, Artikel von D. M., angeblich aus Berlin<sup>87)</sup>, A. Stein, Paris<sup>88)</sup>,

77) „Volksrecht“, No. 3, 4. 1. 39; No. 30, 4. 2. 39.

78) „Volksrecht“, No. 47, 24. 2. 39.

79) „Volksrecht“, No. 38, 14. 2. 39.

80) „Landschäftler“, No. 2 und 3, 3./4. 1. 39.

81) Wir gelangen zu folgender Aufstellung:

No. 2, 4.	Januar, „Neuer Vorwärts“,
4, 6.	„Neue Weltbühne“,
15, 19.	„Neue Weltbühne“,
17, 21.	„Pariser Tageszeitung“ (ohne Quellenangabe),
25, 31.	„Pariser Tageszeitung“,
27, 2.	Februar, „Neues Tagebuch“,
32, 8.	„Pariser Tageszeitung“,
34, 10.	„Pariser Tageszeitung“,
40, 17.	„Neue Weltbühne“,
40, 17.	„Neues Tagebuch“,
46, 24.	„Neue Weltbühne“,
48, 27.	„Neue Weltbühne“.

82) In der Ausgabe vom 17. März schmiedet er in einem europäischen Wiegenliedchen (für Erwachsene, Jahrgang 1939) u. a. folgende Verse:

„Schlaf, Bürger, schlaf,  
Du wohldressiertes Schaf,  
Und schlummre möglichst traumlos ein,  
Wer wird das nächste Opfer sein?  
Schlaf, Bürger, schlaf. . .“

83) „Berner Tagwacht“, No. 50, 1. 3. 39.

84) „Volksrecht“, No. 305, 28. 12. 38.

85) „Volksrecht“, No. 2, 3. 1. 39.

86) „Volksrecht“, No. 6, 7. 1. 39 und No. 12, 14. 1. 39.

87) „Volksrecht“, No. 21, 25. 1. 39.

88) „Volksrecht“, No. 27, 1. 2. 39.



einen Vorabdruck aus dem Buche „Der Mann Moses und der Monotheismus“ von Sigmund Freud<sup>89)</sup> und wiederholte Zuschriften „Ein Jude für viele“<sup>90)</sup>. Der „Freie Aargauer“ enthält Berichte aus Österreich<sup>91)</sup>, einen F. N.-Artikel über die Lage der deutschen Juden<sup>92)</sup> und den Artikel eines Reichsdeutschen über das verlorene Paradies des deutschen Bürgertums (aus den „Luzerner Neuesten Nachrichten“)<sup>93)</sup>. Die „S. Z. am Sonntag“ läßt sich Artikel von baskischer Seite schreiben<sup>94)</sup>, von einem deutschen Nichtnazi<sup>95)</sup>, von einem Deutschen<sup>96)</sup> und läßt selbst einen Aufruf an die Schweizerfrauen „von einer Deutschen“ verfassen<sup>97)</sup>. Die „Nation“, „unabhängige Zeitung für Demokratie und Volksgemeinschaft“, veröffentlicht regelmäßige Beiträge des Emigranten Alfred Polgar, den wir schon als Mitarbeiter der „Pariser Tageszeitung“ und des „Neuen Tagebuch“ getroffen haben<sup>98)</sup>. In der Basler „A. Z.“ schreibt Josef Halperin den Nachruf für Friedrich Glauser<sup>99)</sup> und Erwin Edgar über Felix Fehenbach und Kolaman Wallisch<sup>100)</sup>. Ernst Dittmar von der „Berner Tagwacht“ taucht auch in der Basler „A. Z.“ wiederholt auf<sup>101)</sup>. Dann aber muß vor allem der Gr.-Verfasser zahlreicher außenpolitischer Artikel auffallen<sup>102)</sup>. Bei

<sup>89)</sup> Verlag Albert de Lange, Amsterdam. „Volksrecht“, No. 45, 22. 2. 39.

<sup>90)</sup> „Volksrecht“, No. 25, 30. 1. 39 und No. 43, 20. 2. 39.

<sup>91)</sup> „Freier Aargauer“, No. 19, 24. 1. 39; No. 42, 20. 2. 39; No. 43, 21. 2. 39.

<sup>92)</sup> „Freier Aargauer“, No. 25, 31. 1. 39.

<sup>93)</sup> „Freier Aargauer“, No. 47, 25. 2. 39.

<sup>94)</sup> „S. Z.“, No. 14, 29. 1. 39.

<sup>95)</sup> „S. Z.“, No. 14, 29. 1. 39.

<sup>96)</sup> „S. Z.“, No. 20, 12. 3. 39.

<sup>97)</sup> „S. Z.“, No. 18, 26. 2. 39.

<sup>98)</sup> Beispielsweise „Nation“, No. 1 und 4, 5. und 26. 1. 39.

<sup>99)</sup> „A. Z.“, No. 14, 17. 1. 39.

<sup>100)</sup> „A. Z.“, No. 4 und 22, 5. und 26. 1. 39.

<sup>101)</sup> „A. Z.“, No. 42 und 43, 18./19. 2. 39.

<sup>102)</sup> Wir stellen aus dieser Feder in der „A. Z.“ folgende hübsche Artikelserie für den Monat Januar fest:

- No. 2, 3. 1. Des Dritten Reiches Seerüstung.
- 4, 5. 1. Das Dritte Reich zu Jahresbeginn.
- 6, 7. 1. Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt.
- 11, 13. 1. Der wahnsinnige Rüstungswettlauf.
- 13, 16. 1. Nach den Römer Besprechungen.
- 16, 19. 1. Jetzt Ungarn — und dann ...?
- 17, 20. 1. Spaniens Kampf — Frankreichs Schicksal.
- 19, 23. 1. Schacht und die Politik des Dritten Reiches.
- 22, 26. 1. Diplomatische Offensive der Achsenmächte in Osteuropa.
- 25, 30. 1. Nach Chamberlain hat Hitler das Wort.

Auch die etwas kürzere Februarliste bleibt noch ganz ansehnlich:

- No. 27, 1. 2. Die Wirtschaftskrise im Dritten Reich.
- 31, 6. 2. Das Dritte Reich und Italien.
- 38, 14. 2. Neuer Krise, neuer Entscheidung entgegen.
- 42, 18. 2. Aufrüstung in gigantischen Formen.
- 44, 20. 2. Die spanische Frage.
- 47, 24. 2. Englische Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland.
- 49, 27. 2. Spaniens Ende — was nun?

diesem Außenpolitiker Gr. dürfte es sich vielleicht um den Emigranten Dr. Adolf Grabowsky handeln, den Leiter des „Weltpolitischen Archivs“ in Basel, dessen Verstaatlichung vor einiger Zeit mit knapper Not verhindert werden konnte. Dr. Grabowsky doziert auch über weltpolitische Probleme an der Basler Volkshochschule und hat kürzlich eine Schrift verfaßt: „Der Sozialimperialismus als letzte Etappe des Imperialismus“, erschienen als erstes Heft der vom „Weltpolitischen Archiv“ Basel herausgegebenen Schriftenreihe „Forschungen zur Weltpolitik und Weltwirtschaft“. Angesichts der Häufigkeit seiner Artikel in der „N. Z.“ geht man wohl kaum zu weit, wenn man Dr. Grabowsky als eigentlichen außenpolitischen Redaktor des Basler sozialistischen Regierungsblattes vermutet.

Emigranten dürften auch hinter verschiedenen **A u s l a n d k o r r e s p o n d e n t e n** unserer sozialistischen Zeitungen vermutet werden, ohne daß darüber genauere Feststellungen möglich wären. Wir nennen M. S. in London und W. G. in Paris für die „Berner Tagwacht“, Peter Hart in U. S. A. für das „Volksrecht“ und die Basler „N. Z.“, E. E. in Kopenhagen für die „N. Z.“, Alf Evans in London für „N. Z.“ und „Volksrecht“. Auch wenn man diese nicht sicher nachweisbaren Fälle unberücksichtigt läßt, bleiben noch genügend nachgewiesene Fälle der direkten und indirekten Mitarbeit von Emigranten an schweizerischen Zeitungen, die diesen Blättern eine besondere Note geben und durch die unschweizerische Einflüsse und Tendenzen in Zehntausende von schweizerischen Arbeiterfamilien gelangen. Man darf gespannt darauf sein, inwieweit diese intensive Mitarbeit von Emigranten an schweizerischen Zeitungen auch an der Presseschau der Schweizerischen Landesausstellung unter dem Motto „Ordnung in der Freiheit“ zum Ausdruck kommt!

## V.

### Das Emigrantenbuch im Schweizerverlag.

Im Hinblick auf die Schweizerische Landesausstellung in Zürich und auf die Weltausstellung in New York haben der Verlag Dprecht und seine jüngere Schwesterfirma, der Europaverlag, ein gemeinsames Verlagsverzeichnis herausgegeben. Dr. Emil Dprecht schreibt im Vorwort: „Als Schweizer Verlage, denen die Pflege des freien und nicht gleichgeschalteten deutschsprachigen Buches ermöglicht ist, betrachten wir es in der heutigen Zeit als unsere Hauptaufgabe, der Wachhaltung des demokratischen Gedankens nach besten Kräften zu dienen, mitzuhelfen, die Traditionen geistiger Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz weiter zu führen und dem wertvollen deutschsprachigen Buch eine Tribüne zu bieten.“ Der Verlag Dprecht pflegt in erster Linie den zeitgenössischen Roman, „den Roman als Spiegel unserer eigenen Zeit“. — „Der Europa-Verlag ist bestrebt, Stimmen aus allen Lagern Gehör zu verschaffen, die zur Lösung der wesentlichen Probleme unserer Zeit beitragen können“. Sitz beider Verlage ist Zürich und, seit November 1938, New York.

Ein Blick in das Verlagsverzeichnis zeigt, daß sich unter den beiden Namen ein ausgesprochener Emigrantenverlag zu reichster Blüte entwickelt hat. Die Schweizer Autoren sind in verschwindender Minderheit. Die regelmäßigen Inserate in den führenden Emigrantenblättern „Neue Weltbühne“ und „Neues Tagebuch“, „Zukunft“ und „Pariser Tageszeitung“ bieten denn auch ausschließlich Emigrantenbücher an. Unter den Autoren finden wir Friedrich Wolf, Ignazio Silone, Theodor Wolff, F. C. Weiskopf, Ludwig Renn, Stefan Wendt, Maria Gleit, Hermann Kaufhning, Edgar Alexander, Konrad Heiden, Arthur Koestler, Norbert Mühlen, Heinrich Mann, Thomas Mann, Alfred Polgar, Bernhard Menne, Hellmut von Gerlach, Hermann Kesser, Maximilian Beck, Hermann Steinhäusen, Frans Masereel, Stephan Lachner, Hans Mühlestein.

Am Beispiel einiger Autoren und Bücher möge die Verflechtung der Dprecht-Verlage mit der gesamten Emigration, mit der deutschen Opposition und mit der Zentrale in Moskau kurz beleuchtet werden. Wie F. C. Weiskopf genießt auch Friedrich Wolf, der kommunistische Arzt und Schriftsteller, den ausgesprochenen Schutz und Schirm der bolschewistischen Literaturgötter in Moskau seit seinem Abtreibungsstück „Chantali“. Im Dprecht-Verlag sind Wolfs Dramen „Professor Mamlock“, „Die Matrosen von Cattaro“ und „Florisdorf“ erschienen und nun als Schlager der Emigrantenroman „Zwei an der Grenze“. Einen Ausschnitt aus diesem Roman trafen wir schon in Heft 5, 8. Jahrgang der „Internationalen Literatur“. Am 19. Februar 1939 konnte die „Neue Presse“ Nr. 5 mitteilen, daß der Roman in Kürze auch in russischer Sprache erscheinen werde, und zwar im Staatsverlag für Schöne Literatur. Die Basler „A. Z.“ hat den Roman in ihrem Feuilleton veröffentlicht, Franz Werfel bespricht ihn in der „Zukunft“<sup>103</sup>). Selbst im vaterländischen Berner „Bund“ findet eine ahnungslose Seele nur begeisterte Worte für Friedrich Wolfs kommunistisches Gift<sup>104</sup>).

Auch Heinrich Mann ist in Moskau sehr gut angeschrieben. Die „Internationale Literatur“ veröffentlichte 1938 den historischen Roman „Die Vollendung des Königs Henri IV.“, der demnächst auch in russischer Sprache erscheinen soll. Der Staatsverlag für Schöne Literatur in Moskau gibt überhaupt die gesammelten Werke Heinrich Manns heraus, den wir als Mitarbeiter der „Neuen Weltbühne“, der „Zukunft“ und der „Neuen Presse“ und als Protektor der „Nouvelles d'Autriche“ angetroffen haben. Im Verlag Dprecht ist er mit einem deutschen Lesebuch „Es kommt der Tag“ vertreten. Von seinem Bruder Thomas Mann hat der Verlag einen Briefwechsel über die Lage der Deutschen im Dritten Reich herausgegeben und den Vortrag „Vom zukünftigen Sinn der Demokratie“, den Thomas Mann im Frühjahr 1938 in 15 Städten von Amerika gehalten hat. Dieser Vor-

<sup>103</sup>) „Zukunft“, No. 5, 3. 2. 39.

<sup>104</sup>) „Bund“, No. 610, 29. 12. 38.

trag erschien als Sonderheft der Hauszeitschrift „Maß und Wert“ der Dprecht-Verlage, in der die wichtigsten Autoren der Verlage zu Worte kommen und besprochen werden. Es handelt sich um eine ausschließliche Emigrantenzeitschrift, herausgegeben von Thomas Mann und Konrad Falke, redigiert von Ferdinand Lion. Zu ihren Mitarbeitern zählen auch Klaus und Golo Mann. Nun fehlt lediglich noch Erika Mann im Dprecht-Verlag<sup>105</sup>). In der „Zukunft“ schrieb Thomas Mann über René Schickele und Klaus Mann bespricht dort den Deutschen Freiheitskalender<sup>106</sup>). Zusammen mit Franz Werfel, Karl Zuckmayer und Alfred Doebelin sichtet Thomas Mann ferner die „Briefe der deutschen Vertriebenen“, die nach dem Vorbild der Briefe gefallener Studenten der Verlag Bermann-Fischer in Stockholm sammelt und herausgeben will.

Siegfried Marcé ist Verfasser des Werkes „Der Neuhumanismus als politische Philosophie“, erschienen im Verlag „Der Aufbruch“ in Zürich. Die Auslieferung für diesen Verlag besorgt die mit dem Dprecht-Verlag verbundene Buchhandlung Dr. Dprecht und Helbling A.-G. in Zürich, wie auch für den Verlag „Die Gestaltung“, Zürich. Beide Verlage scheinen Tochterunternehmungen des Dprecht-Verlages zu sein, der also über insgesamt vier verschiedene Erscheinungsformen verfügt (Dprecht, Europa, Gestaltung, Aufbruch). Auch die beiden Tochterverlage sind Emigrantenverlage; der Verlag „Die Gestaltung“ befaßt sich vor allem mit jüdischen Problemen. Die Produktion beider Tochterverlage ist auch in das Verlagsverzeichnis des Dprecht-Verlages aufgenommen worden. Von Siegfried Marcé (Aufbruch-Verlag) stammt nebenbei auch eine begeisterte Besprechung von Ignazio Silone „Die Schule der Diktatoren“ (Europa-Verlag)<sup>107</sup>).

Sehen wir uns noch kurz nach andern Emigranten-Verlagen in der Schweiz um, so führt uns der Emigrant Stephan Lachner, im Dprecht-Verlag mit einem Gedichtband „Die weite Reise“ vertreten, zum Verlag „Die Liga“, Zürich, der von ihm den phantasievollen Zeitroman „Jan Heimatlos“ herausgegeben hat. Im gleichen Verlag erschien von Julius Marx „Das Kriegstagebuch eines Juden“, von dem die „S.Z. am Sonntag“ einen Auszug veröffentlichte<sup>108</sup>). Aus dem Sperber-Verlag Zürich nennen wir Sigrid Undset, Iwan Bunin, Frans G. Bengtsson und Horton Gibb. Romanzen von Federico Garcia Lorca, übersetzt von dem deutschen Emigranten Enrique Beck, sind im kommunistischen Stauffacher-Verlag in Zürich erschienen, während das „Rassemble-

<sup>105</sup>) Ihrem Buch „Zehn Millionen Kinder“, Querido-Verlag, Amsterdam, hat Thomas Mann ein Geleitwort geschrieben, das unter den Titeln „Erziehung zur Unzeit“ von der „Pariser Tageszeitung“ (5./6. 2. 39) und „Deutsche Erziehung“ von der „Neuen Weltbühne“ (No. 5, 2. 2. 39) abgedruckt wurde.

<sup>106</sup>) „Zukunft“, No. 5, 3. 2. 39.

<sup>107</sup>) „Zukunft“, No. 3, 20. 1. 39.

<sup>108</sup>) „S.Z.“, No. 14, 29. 1. 39.



ment Universel pour la Paix“, (N. U. P.) Schweizer Zweig, Sekretariat Gartenhofstraße 7, Zürich 4 (Prof. Leonhard Ragaz), eine Schrift der Emigrantin Anna Siemsen, „Die Schweiz und das tschechoslowakische Schicksal“, veröffentlicht.

# Politische Rundschau

## Schweizerische Umschau

**Gebaut wird: die Ristenstraße. / Freiwilliger Arbeitsdienst und Arbeitsdienstpflicht. / Zu der Stützung des Milchpreises. / Vor dem Ende der kommunistischen Partei.**

Wir stehen wieder in einer Periode des Baues großer Alpenstraßen. War die Herstellung der Simplonstraße, der Gotthardstraße, der Lukmanierstraße und der Julierstraße in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts durch das Bedürfnis regeren Verkehrs zwischen Tälern und Ländern bedingt, so wird die Notwendigkeit von Neubauten heute vorab aus militärischen Gründen und Gründen der Arbeitsbeschaffung empfunden. Bereits ist die langerwogene Sustenstraße als Verbindung zwischen dem Berner Oberland und dem Neuchâtel in Angriff genommen worden. Auch das alte Postulat der Pragerstraße soll nun verwirklicht werden, ja man redet bereits von einer Fortsetzung ins Toggenburg und Appenzellerland hinüber. Das Projekt aber, welches die Öffentlichkeit in den vergangenen Monaten und Wochen besonders beschäftigt hat, ist der Bau einer neuen Straßenverbindung zwischen dem Glarnerland und Graubünden. Bezeichnenderweise ist dieser ebenfalls schon lange erwogene Plan gerade jetzt und zwar nach der Einverleibung Österreichs in das Deutsche Reich dringlich geworden, denn man empfindet gerade jetzt das Bedürfnis nach einem zweiten Eingang in Graubünden, da der bisherige eine ganzjährige Weg durch den strategisch gefährdeten Talsattel von Sargans führt. So sehr nun Einigkeit darüber herrschte, daß eine neue Straße gebaut werden müsse, so sehr sind bei der Bestimmung ihres Trassés die Meinungen auseinandergegangen. In Kenntnis der divergierenden Ansichten hat es bereits der Bundesrat in seiner „Botschaft über den Ausbau der Landesverteidigung und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ vom 7. Juni 1938 sorgsam vermieden, einen Entscheid vorzuschlagen. Er hat nur darauf hingewiesen, daß eine Panixerstraße oder eine Segnesstraße oder „an deren Stelle eine neue Verbindung von Linthal nach Brigels mit Durchstich unter dem Ristenstöckli“, d. h. eine Ristenstraße in Frage ständen. Das weitere sollte nach allen einschlägigen Gesichtspunkten erst noch überprüft werden.

Am 23. und 24. März 1939 ist nun sowohl im Ständerat als im Nationalrat der Entscheid mit großem Mehr zu Gunsten der Ristenstraße gefallen; für dieses Projekt einer neuen Verbindung aus dem Linthtal ins Boderrethental sind aus dem Arbeitsbeschaffungskredit 20 Millionen Franken vorgesehen worden. Wenn man die Gründe, welche zu dieser Schlußnahme führten, kurz zusammenfassen will, sind es wohl folgende: Das Ristentrassé ist die den Interessen der Landesverteidigung am besten entsprechende Route. Sie schafft einen neuen Zugang zum Bündnerland, mündet aber auch zugleich in der Nähe des Gotthardmassivs aus und führt in kürzester Linie zum Lukmanierpaß und damit in den Tessin. Dabei ist sie, solange der stark befestigte Talsattel von Sargans